

Steht der Höhepunkt des Luftkrieges gegen Deutschland noch bevor?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steht der Höhepunkt des Luftkrieges gegen Deutschland noch bevor?

England und Amerika sind noch nicht befriedigt von den Ergebnissen des bisherigen Luftkrieges gegen Deutschland. Trotz den ununterbrochenen, pausenlosen Angriffen auf deutsche Städte und Industriegebiete läuft die deutsche Kriegsmaschinerie noch: Ein Beweis dafür, daß auch die Unzahl von Bomberangriffen die deutsche Widerstandskraft noch nicht entscheidend zu lähmen vermochte. Was haben die englisch-amerikanischen Bombergeschwader mit den Hunderttausenden von Kilogramm Sprengstoff, die sie bis heute über deutsche und deutschbesetzte Gebiete abgeworfen haben, erreicht?

Das R.A.F.-Bomber-Command hat vor kurzem Zahlen über die 1942 durch die Luftangriffe angerichteten Schäden bekannt gegeben. Diese Information verleiht zum erstenmal ein genaueres Bild von den Resultaten, die mit einer ausgesprochenen Angriffswaffe während einer begrenzten Zeitdauer erzielt wurden.

Die Luftstreitkräfte, die 1942 zum Einsatz gelangten, waren von verhältnismäßig geringer Zahl, gemessen an Amerikas heutiger Produktion.

1942 flog noch kein einziger amerikanischer Bomber über Deutschland. Das R.A.F.-Bomber-Command führte seine Aufgabe allein durch, obschon ihm nur 10 % der gesamten Kampfmittel der R.A.F. zur Verfügung standen. Wenn die R.A.F. einen der seltenen Tausendbomber-Raids durchführen wollte, mußte sie in ihren Hangars alles aufbieten, was überhaupt fliegen konnte und dazu noch Apparate und Piloten von Reservegeschwadern und Bombertrainings-Schulen heranziehen. Und trotzdem lassen die Angaben der R.A.F. nach Ansicht der engl. Experten den Schluß zu, daß Deutschland vielleicht entscheidend hätte geschlagen werden können, wenn die Tausendbomber-Raids vom Juni ständig durchgeführt worden wären.

Der Plan, Deutschland von der Luft aus entscheidend zu schlagen, stammt nicht von Bürostrategen, sondern von hohen Offizieren und Fachleuten, die Nacht für Nacht von ihren Flugzeugen aus auf deutsches Gebiet hinunterblicken, die nach jedem Raid die heimgebrachten Aufnahmen analysieren, Berichte des «Intelligence Service» studieren und die angerichteten Schäden abschätzen.

Nach Ansicht von Generalmajor J. C. Eaker, dem Kommandanten der achten amerikanischen Luftarmee in Großbritannien, verfügt England auf seinen Inseln genügend Flugzeuge, um die

Luftarmeen aufzunehmen, mit denen Deutschland aus der Luft geschlagen werden könnte.

Sowohl Sir A. Harris, der Chef der R.A.F. nach Ansicht der engl. Experten vertreten das neue militärische Prinzip des **vertikalen** Angriffs, das von der Ueberlegung ausgeht, daß der moderne, mechanisierte Krieg am ehesten durch Angriffe auf die industriellen Versorgungsanlagen des Feindes gewonnen werden kann. Beim vertikalen Angriff auf Großbritannien machte die deutsche Luftwaffe den Fehler, daß sie am Anfang langsame, verhältnismäßig schlecht bewaffnete Bomber von geringer Tragfähigkeit bei Tage den britischen Kampfflugzeugen entgegensandte. Die dadurch entstandenen Verluste waren so groß, daß in der Folge kein Massenangriff zur Nacht mehr organisiert werden konnte. Die R.A.F. zog die entsprechenden Lehren und paßte ihre Apparate und Kampfmethoden den neuen Verhältnissen an, was 1942 dann auch zu den entsprechenden Resultaten führte. Die folgende Aufstellung verleiht ein entsprechendes Bild davon:

| | |
|---|---------|
| Raids gegen Deutschland | 221 |
| über Deutschland abgeworfene Bomben in englischen Tonnen | 37,000 |
| schätzungsweise zerstörte Fabriken | 2,000 |
| schätzungsweise zerstörte oder schwer beschädigte Häuser | 558,000 |
| schätzungsweise evakuierte Personen | 750,000 |
| schätzungsweise Teil der deutschen Kriegsindustrie zerstört | 7 % |

Diese Schäden wurden Deutschland von einer Handvoll Flieger — weniger als die Gesamtzahl der Teilnehmer am Raid auf Dieppe — zugefügt. Sie operierten mit weniger Bombern aufs Mal, als die Vereinigten Staaten heute in einem Monat herstellen. Wenn diese verhältnismäßig schwache Einheit 7 % der deutschen Kriegsindustrie zerstören konnte, welches wäre dann die Zahl der benötigten Kampfmittel, um Deutschlands Versorgung mit Kriegsmaterial zunichte zu machen?

Fachleute sind der Ansicht, daß Deutschland wahrscheinlich gezwungen wäre, den Krieg aufzugeben, wenn 40 % seiner Industrie — was einem Bombenaufwand von 225,000 englischen Tonnen entspricht — zerstört würde.

Luft-Sachverständige prüfen diese Schlüsse auf andere Weise. Bei der Prüfung des Gesamtareals der deut-

schen Kriegsindustrie — ungefähr 1000 Quadratmeilen — ergibt sich, daß die kritischen Punkte nur 400 Quadratmeilen einnehmen. Ungefähr 600 Tonnen Spreng- und Brandbomben vermögen eine Quadratmeile in Trümmer zu legen. Für die Zerstörung des gesamten kritischen Areals wären somit in nächtlichen Angriffen von der R.A.F. 240,000 Tonnen abzuwerfen.

Amerikanische Apparate mit ihrer größeren Genauigkeit könnten wahrscheinlich noch bessere Resultate erzielen. Sie erfordern aber Einsatz bei Tageslicht, wodurch ihre Sicherheit wieder mehr gefährdet wäre, es sei denn, sie könnten derart massierte Angriffe fliegen, daß die feindlichen Jäger und Kampffapparate machtlos wären. Dieses Ziel würde von fliegenden Festungen und Liberator-Bombern bei einem Einsatz von mehreren hundert Apparaten zusammen wahrscheinlich erreicht. Die U.S.A. haben aber noch nicht genügend Bomber in Großbritannien, um solch schwere Raids ausführen zu können.

Die britischen und amerikanischen Bomber liegen zwischen 2½ und 8 Tonnen. Die Durchschnittsladung beträgt 4 Tonnen. Um alle die 240,000 Tonnen abzuwerfen, müßten 1000 Bomber aufs Mal ihr Ziel anfliegen. Unter Berücksichtigung der atmosphärischen Bedingungen können monatlich durchschnittlich zehn Raids durchgeführt werden. Die Zeitspanne, die für den entscheidenden Schlag gegen Deutschland benötigt würde, beträgt also maximal sechs Monate.

Ein derart ununterbrochenes Bombardement erfordert aber für jeden Apparat zwei Apparate am Boden, um den Unterhalt und die Reparaturen zu ermöglichen. Die benötigte Zahl von Bombern beträgt also 3000 Maschinen. Die Tausendbomber-Angriffe auf Köln und Essen zeigten ermutigende Verlustquoten. Statt der bei kleinern Angriffen normalen Verlustquote von 10 % der eingesetzten Apparate sank sie auf 4 %, weil die Bodenabwehr vollständig desorganisiert worden war.

Hat nun England genügend Bomber für eine solche Kampagne?

Die amerikanische und englische Produktion von schweren und mittelschweren Bombern übersteigt gegenwärtig 1000 Stück monatlich. Bis zum Ende des Jahres wird diese Zahl noch erhöht werden. Trotzdem herrscht bei den U.S.A. und dem R.A.F. Bomber Command noch großer Mangel an Apparaten. Die alliierte Luftmacht wird immer noch als Verteidigungs- statt als

Angriffswaffe verwendet. Sie ist über die ganze Welt zerstreut, wo sie jedoch nirgends eine Wendung des Krieges herbeizuführen vermag. Der Luftwaffe wird immer noch nicht die ihr gebührende Bedeutung beigemessen. Wenn dies aber einmal der Fall sein wird, ist eine gewaltige Bombardierungswaffe rasch bei der Hand. Operationsbasen

stehen auf den britischen Inseln zur Verfügung. Die Brennstoffversorgung ist gesichert. Sie erfordert weniger als zwei Tankerladungen im Monat. Gehen wir einer Zeit entgegen, da das europäische Festland Tag für Tag und Nacht für Nacht unter den fallenden Bomben erzittern wird? Es scheint, als habe man im alliierten Lager die Ueberlegungen,

die führende Fachleute in der Öffentlichkeit bekannt gaben, bereits in die Tat umgesetzt. Welch fürchterliche Wirkung durch solche Angriffe erzielt wird, haben wir in Hamburg gesehen. Wie manche europäische Stadt muß noch vom Erdboden verschwinden, bis eine entscheidende Wendung des Krieges erreicht wird? es.

Wehrsport

Probegalopp der Fünfkämpfer in Gstaad

Oblf. Homberger siegt im Vierkampfturnier. — Fw. Weber wird Gstaader Fechtmeister.

(MA E) Wenn auch das erstmals zur Durchführung gelangte Vierkampfturnier im Rahmen der Gstaader Fechtmeisterschaften in aller Stille abgewickelt wurde, so war ihm doch dank dem freudigen Dazutun unserer immer startbereiten Fünfkämpfer ein voller Erfolg beschieden. Da uns nur noch vierzehn Tage von den Schweiz. Meisterschaften im Modernen Fünfkampf trennen, bildete das Meeting sozusagen die Hauptprobe dazu und die gezeigten Leistungen lassen sich ohne weiteres als Gradmesser des heutigen Trainingsstandes der nahezu vollständig erschienenen Elite verwerten.

Wenn wir die Resultate mit denen der Berner Ausscheidungen vergleichen wollen, müssen wir die zum Teil sich ungünstig ausgewirkten Startverhältnisse in Gstaad berücksichtigen. Gegenüber der nur 33 1/2 m messenden Bahn der KaWeDe nahm sich die 50-m-Bahn des Gstaader Schwimmbades und besonders auch die für die Wettkämpfer ungewohnte, dünne Luft sehr nachteilig aus, was zur Folge hatte, daß mit einigen Ausnahmen alle 16 gestarteten Konkurrenten für die 300 m, 1—2 Sek. mehr benötigten. Die ungünstigen

Verhältnisse gebührend berücksichtigend, darf man von einem schönen Fortschritt im Schwimmen sprechen. Ueberrascht hat uns hier Lt. Hegner, dem es gelang, seine großen Rivalen Oblf. Homberger und Hptm. Nobs mit Abstand von 19, bzw. 2 Sek. zu schlagen.

Vielversprechend für die bevorstehenden Meisterschaften fiel das Schießen aus, wo sich alle Konkurrenten ganz gehörig verbessert haben. Hptm. Streiff lief hier das Feld hinter sich, indem er mit dem Treffermaximum und 183 Pt. verdient siegte. Daß noch 6 weitere Konkurrenten auf 20 Treffer, 2 auf 19 und weitere 4 auf 18 Treffer kamen beweist, daß hier der Fortschritt gegenüber den Ausscheidungswettkämpfen kein geringer ist. Nach den hart umstrittenen Ausscheidungskämpfen für die Gstaader Fechtmeisterschaft, wo sich die Fünfkämpfer überraschend gut hielten, und dem Schwimmen vom Samstag nachmittag, war es für die Fünfkämpfer kein leichtes, den keineswegs leicht abgesteckten Geländelauf in guten Zeiten zu bestreiten. Daß die Zeiten trotzdem im Durchschnitt gut ausfielen, beweist auch hier einen guten Trainingsstand.

Die Ueberraschung im Fechten.

Berechtigten Stolz dürfen die Fünfkämpfer für ihre Fechtleistungen haben, wo sie nicht nur unter sich große Köhner fanden, sondern vor allem unter den anwesenden Spezialisten im Kreuzen der Degen hartnäckige und vor allem routinierte Techniker antrafen, die ihnen begreiflicher Weise sehr zu schaffen machten. Daß trotzdem von den 16 ermittelten Halbfinalisten im ganzen 8 Fünfkämpfer und unter den 10 qualifizierten Finalisten immer noch 4 Mehrkämpfer vertreten waren, beweist eindeutig den heutigen hohen Stand unserer Fünfkämpfer im Fechten. Fw. Weber, der erstmals in einem Turnier in den Final kam, quittierte diese Errungenschaft mit einem überraschenden Sieg, der ihm den Titel eines Gstaader Fechtmeisters eintrug. Dank seinem zähen Willen und der Energie, die der nun bald 40jährige entwickelte, führt er, wie in den offiziellen Ausscheidungen, die Altersklasse an.

Das Gstaader Turnier hinterließ den besten Eindruck und läßt uns die 7. Schweiz. Meisterschaften im Modernen Fünfkampf mit Spannung erwarten.

Einführungskurs FHD

Einführungskurs FHD — dieses Wort ist für Tausende von FHD ein Begriff geworden. Ein Begriff und ein Erlebnis. Als Zivilisten verlassen wir klopfenden Herzens den Zug: werden wir die Rekrutenschule überstehen, halten wir durch, sind die Anforderungen nicht zu groß? Beim ersten Appell merken wir dann gleich, daß das Leben im E.K. Ungewohntes von uns verlangen wird. Aber schon nach den ersten 24 Stunden fühlen wir uns froh und frei. Wie ist die Umstellung geschwind gegangen — aus Frauen, die sich aus allen Altersklassen und aus allen Schichten zusammensetzen, ist eine **Gemeinschaft** geworden: von der Tagwache an

bis zum Zimmerverlesen sind wir aufeinander angewiesen. Wir sind **Kameraden!** Das ist das erste große Plus in unserem Leben hier. Und dann wissen wir bald, daß die Jüngere der Aelteren hilft, daß man keine Kameradin im Stiche läßt, daß bei der Zimmerordnung Hand in Hand geschafft wird, daß überall ein Geist herrscht, der uns stolz macht, FHD sein zu dürfen.

Die fachtechnische Ausbildung ist vielseitig; viele Gruppen sind bei der Arbeit: im Hause und im großen Gelände finden wir sie, im Theoriesaal sind sie bei der Maschine, um als administrative HD ausgebildet zu werden, in den Telephonzentralen arbeiten un-

sere Verbindungs-FHD, in der Küche wird für das leibliche Wohl gesorgt; arbeitsames Leben herrscht in den Zimmern der Ausrüstungs-FHD, wo sie in alle Geheimnisse der Uniformenbehandlung eingeführt werden: Regenmäntel, denen man vorher nur Strapazen ansah, kommen frisch und neu heraus, Hosen und Kittel sehen ganz sonntäglich aus, Dreiangel verschwinden. Und in der Fürsorge werden unsere FHD mit allen den sozialen Institutionen der Armee bekannt gemacht; sie wissen dann, warum und was die Lohnausgleichskasse ist, sie kennen die Wehrmannsfürsorge mit all ihren Abteilungen. In die Praxis umgesetzt er-